

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 15 (1937)
Heft: 6

Artikel: Schweizerische Mitarbeiter für unsere Zeitschrift für Pilzkunde
Autor: Burkhard, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was ein Pilzlerherz wünscht, so kann er doch ohne weiteres über das, was er zu wissen wünscht, Fragen stellen. Die Redaktion nimmt solche Anfragen gerne entgegen und zur Beantwortung stehen uns in solchen Sachen genug massgebende Personen zur Verfügung. Sehr oft bilden Fragen Anlass zu Erläuterungen, die nicht nur den Fragesteller selbst, sondern die Allgemeinheit interessieren.

Wer nach diesen Ausführungen aus der Zeitschrift Nutzen ziehen will, kennt nun den Weg und wer ihn beschreitet, wird bald zu seiner Freude konstatieren können, dass unser « Heftli » ihm auf einmal sehr lieb und wertvoll geworden ist. Er wird dann aber auch wissen, wohin der Kurs geht:

Vorwärts und aufwärts!

Schweizerische Mitarbeiter für unsere Zeitschrift für Pilzkunde.

Von E. Burkhard, Altdorf.

Der Inhalt des Heftes vom 15. Mai zeigt uns, dass wir hinsichtlich der inländischen Mitarbeiter an unserer Zeitschrift ziemlich schwach bestellt sind. Dieser Umstand lässt gegenüber dem Ausland eine gewisse Armut erkennen, die uns nicht gerade zur Ehre gereicht. An eigenem Stoff würde es aber sicher nicht fehlen. Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung dürfte nicht nur der « Winterschlaf » sein, denn dass es uns an rührigen und tatkräftigen Pilzfreunden und -forschern kaum gebricht, ist allgemein bekannt. Vielmehr fehlt es offenbar an « Antriebsmitteln », um die Leute wieder zur Mitarbeit zu bewegen. Mit Ausnahme der Arbeiten unseres Redaktors und des Herrn Schreier ist kein schweizerischer Autor mehr vertreten. Und doch sollten Vergleiche mit andern inländischen Zeitschriften

überzeugen, dass auch mit bescheidenen Mitteln gut auszukommen ist. Insbesondere sollte jede Gelegenheit ergriffen werden, die Zusammenarbeit des Schweizerischen Verbandes mit der « VAPKO », dem Verein Amtlicher Pilzkontrollorgane der Schweiz, zu fördern und die Zusammengehörigkeit zu stärken. Trägt doch unser Titelblatt glücklicherweise immer noch die Bezeichnung: Offizielles Organ der « VAPKO ». Echt schweizerische Zusammenarbeit sollte durch die Tat zeigen, was möglich und notwendig ist. Eine rationelle Einteilung wird auch immer ermöglichen, die für Fachzeitschriften notwendigen photographischen Bilder zu veröffentlichen.

Als gelegentlicher Mitarbeiter stelle ich bei dieser Gelegenheit das nachfolgende Thema zur Diskussion:

Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes (*Boletus edulis* Fr.) und die ähnlichen Nebenformen.

Neben den üblichen bekannten vielen Steinpilzformen wie Tannenwald-, Buchenwald-, Eichenwald-, Waldrand-, Sommer- und Herbstform, die ich hier nicht näher beschreiben will, kommt gelegentlich in Hügel- und Gebirgsgegenden noch eine weniger bekannte, meist übersehene Röhrlingsart vor, die dem Steinpilz ähnlich ist und deshalb mitunter als Form des Steinpilzes gehalten wird. Das nachstehende Bild zeigt die photographische Aufnahme eines Sporenreifen Exemplars in zwei

Hälften. Abweichend vom Steinpilz macht sich jedoch bei dieser Art bei Verletzungen oder beim Schnitt ein leichtes Blauen des Hutfleisches geltend. Das sonderbare ist, dass die Blaufärbung nur während 1—2 Stunden vom Pflücken an zu bemerken ist und dann verschwindet. Später ist gewöhnlich keine Blaufärbung des Pilzfleisches mehr sichtbar. Auch die Form des Stieles und die Netzzeichnung zeigen gegen gewisse Steinpilzformen und ähnliche, netzstielige Röhrlingsarten Abweichungen.